

Ernest langsam, „fünf Jahre, die haben es in sich!“

*

Zu seinem Befremden entdeckte George, daß der Japaner gemächlich und ruhig im Brand der immer unbarmherzigeren Sonne ausgeharrt hatte. Weder durch Duschen noch sonst eine Hilfe emporgerrüttelt, lehnte er nachlässig mit dem Arm auf einem Korbstuhl.

Der Engländer beäugte ihn: jawohl, das war Yoshimitsu! Seine Bewegungen waren geschmeidig und weich geblieben — seine Haut hatte ihre glatte, fast trockene Frische bewahrt — seine Atmung ging sanft und ohne Stoß unter dem grobgewebten Kurzärmelhemd — nichts an ihm war abgenützt, nichts verbraucht, nichts zusammengeschrumpft: verbindlicher denn je kauerte das sinnlose höfliche Lächeln auf dem wulstigen Fleischrahmen des Mundes.

Es war also offenbar falsch gewesen, ihm durch die schmetternden Sperrhiebe auf die Rückhand etwas abzwängen zu wollen — wie wohl überhaupt dies oder das oder alles verfehlt gewesen war! Zum wenigsten hätte man dem Gelben dort drüben nicht erst den eignen Plan schenken und seinem schwerfälligen Kopf selbst den Gedanken geben dürfen, sich über die gegnerische Rückhand herzumachen: je länger es dauerte, um so ersichtlicher war es — nicht Yoshimitsu war mehr der Gejagte. O'Brien selbst war es, der laufen mußte. O'Brien, der plötzlich strauchelte, stolperte und . . .

Ein Schrei riß in die Reihen — O'Brien war gestürzt.

Der Japaner grinste bedauernd und wartete geduldig, bis George wieder auf den Füßen war. Kaum daß es aber soweit war, drosch er auch schon von neuem vierschrötig und mit einfallsarmem Vorsturm auf die freie Rückhanddecke — der vierte Satz war dahin.

*

Anfeuernde Rufe, hell und im Widerkontakt brausend, schwirrten an ihm vorüber; sie stachelten sich, von ihrer Einmütigkeit jäh entzündet, zum wilden Ausbruch empor; sie rauschten steil, ent-

fesselt und grenzenlos um Yoshimitsus Stirn — George hörte sie nicht.

Eine verzweifelte, wüste Wut raste durch ihn hindurch: Warum und weshalb hatte er sich bloß mit diesem zähen farbigen Kerl herumgebalgt? Wieso und warum hatte er sich unter diesem irr-sinnig schattenlosen Himmel dazu hergegeben und sich den eintönigen Kniffen eines dummen Draufgängers gestellt? Wer oder was nötigte ihn, sich dem stumpfen Widerstand zu unterwerfen, mit dem ihn dieser Küstenlandstrich umspülte? Wieso und weshalb . . .

Der ziehende Schmerz in der Knie-scheibe, auf die er vorhin gefallen war, verstärkte sich; er bohrte steif, spitz und zornig bis ins Schienbein hinab — nein, O'Brien fragte schon nichts mehr! Er begriff nur noch, daß er dies alles haßte: das Land mit seinem Herbst, der kein ehrlicher Herbst war. Seine nackt schäumende Sonne, die Erde und Fluß und Meer zu ermorden schien. Das milchig verschwimmende Viereck fischblütiger Gesichter, die keine Gesichter waren. Und den breitschultrigen, untersetzten Japs mit der Sattelnase und der blinzelnd geschlitzten Lidspalte.

Torkelnd und wühlend und hastig wälzte das gegen ihn: es flutete in schräger Welle malmend heran; es türmte sich ungeschlacht vor seinem drehenden Blick hoch — wenn es sich aufrichtete, war alles unter jenem verstockt höflichen Lächeln verschüttet, das flach und spöttisch und fleischig herüberdrohte!

*

Fleischig und spöttisch und flach drohte es herüber — uralter Nachhall aus Steinkohlenwäldern und Hordenzeit: immer schon war in ihm der Feind versteckt; der Feind, der dereinst mit der Keule knüttelte und nun mit dem Schläger heranstampfte Der Feind —

— es durfte nicht sein! Es durfte . . . durfte nicht sein!

Der Gelbe lächelte höflich und zuckte fast mitleidig die Achseln, bevor er mit Aufschlag begann: gleichmäßig, straff und mühelos zog er in Führung — beinahe ohne vom Fleck zu weichen, tötete